

Es gilt das gesprochene Wort!

Bayerischer Musikschultag

am Freitag, 14. Oktober 2011, in Cham

Rede von Frau Barbara Stamm, MdL

Präsidentin des Bayerischen Landtags

Sehr geehrter Herr Staatssekretär, lieber Markus,
sehr geehrter Herr Landrat *[und Bezirkstagspräsident]* Löffler,
sehr geehrter Herr Landrat Bayerstorfer,
sehr geehrter Herr Bezirkstagspräsident Hölzlein,
sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Strohmeier-Heller,
sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin Brunner,
sehr geehrter Herr Präsident Lehr *[Stellvertretender Präsident
des Bayerischen Musikrats]*,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Gelegenheit, eine Rede zu halten, die **von Musik umrahmt** wird, ergibt sich gar nicht so oft. Heute schon. Und das freut mich wirklich sehr.

Für die Einladung zum **Bayerischen Musikschultag** danke ich Ihnen ganz herzlich, zumal ich nun der Landkreis-Musikschule Cham auch persönlich zum **20jährigen Bestehen** meine besten Wünsche aussprechen kann. Auf das, was Sie hier - ich nenne stellvertretend Herrn Landrat a.D. **Dr. Theo Zellner** -, geschaffen haben, können Sie stolz sein. Herzliche Gratulation und ebenso herzlichen Dank für Ihr Engagement und Ihre vorbildliche Leistung!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bei uns Politikerinnen und Politikern gibt nicht ein Notenblatt, sondern der Terminkalender den **Takt** vor. Deshalb kann ich mir - ich bedauere das oft - nur wenig Zeit für Oper und Konzert nehmen, obwohl ich weiß, dass mir Musik **seelisch gut tun** würde - so wie eben das Duett aus Mozarts „*Don Giovanni*“ und die beiden Stücke davor. Doch ich weiß auch, dass ich für die **Förderung von Musik** etwas tun kann, dass Kinder und Jugendliche mit meiner Hilfe eine musikalische Ausbildung erhalten können, die wichtig und wertvoll ist. Denn Musik ist etwas ganz **Elementares**.

Nach dem Sehen ist das **Hören** unsere zweitwichtigste Sinneswahrnehmung. Bereits im Alter von fünf Monaten reagieren **Ungeborene** auf Musik. Die meisten Zweijährigen bewegen sich spontan zu ihr. Auf Klänge reagiert also der **ganze Körper** - und nicht nur das Gehör. „*Klang ist Leben*“ hat **Daniel Barenboim** eines seiner Bücher genannt. Und die Musikpädagogin **Dorothee Kreuzsch-Jacob** hält die Fähigkeit, von Musik berührt zu werden, sogar für angeboren:

„Jedes Kind“, sagt sie, „ist offen und bereit, die Welt des Klangs in sich aufzunehmen und sich auf musikalische Weise auszudrücken.“ Ihre beiden Söhne, die als kleine Kinder unter dem Flügel spielten, auf dem sie übte, sind Musiker geworden: der eine Pianist, der andere Gitarrist.

Natürlich haben nur Wenige einen so privilegierten Zugang zur Musik. Deshalb müssen wir versuchen, allen Kindern die Chance zu eröffnen, ihre Stimmen zu bilden und/oder ein Instrument zu lernen - auch den Kindern aus Familien mit geringem Einkommen. Und wenn die Mittel, die dafür aus dem sogenannten **Hartz-IV-Bildungspaket** vorgesehen sind, nicht in Anspruch genommen werden, muss man auf die betroffenen Familien eben zugehen. Denn Musik kann auch **trösten** - gerade Kinder, denen es an Zuwendung fehlt.

Wie bei einem Bild oder beim Betrachten eines anderen Kunstwerks empfinden wir beim Hören bestimmte **Emotionen**. In der Musik können Freude und Traurigkeit nebeneinander liegen und uns doch ein Gefühl von Harmonie empfinden lassen. Sicher ist auch, dass beim Notenlesen das **abstrakte Denken** gefördert wird. Kinder, die ein Instrument oder ihre

Stimme bilden lernen, sind nachweislich intelligenter, motivierter, ausgeglichener - und in der Schule besser.

*[Und um den Bogen bis zum oft schwierigen letzten Lebensabschnitt zu spannen: Selbst **Alzheimer-Patienten** können sich kurzzeitig wieder erinnern, wenn man ihnen ein Musikstück vorspielt, das sie in jungen Jahren gern gehört haben.]*

Die Musik begleitet uns **von der Jugend bis ins Alter**. Und sie ist eine gute Begleiterin, wie ich finde.

Was tun wir für sie, was tun wir für ihre Pflege?

Unsere **Musikschulen** finanzieren sich zu 45 Prozent durch kommunale Beteiligung, zu einem etwa gleich hohen Anteil durch Unterrichtsgebühren und zu rund 10 Prozent durch einen staatlichen Zuschuss.

Hier könnte der **Freistaat Bayern** mehr tun.

Wenn wir nach **Baden-Württemberg** schauen, zeigt sich zwar das gleiche Bild. Richten wir unseren Blick aber nach **Österreich**, stellen wir fest, dass sich der Staat dort mit 30 Prozent an den Musikschulen beteiligt. Erfreulicherweise wurden nun im **Dritten Bayerischen**

Musikplan neben neuen Programmpunkten wie „Freie Musikensembles“, „Weltmusik“ oder „Musik und Migration“ bis zu **25 Prozent Staatsanteil an den Lehrpersonal-Ausgaben** als Ziel formuliert.

Ich begreife das als **Auftrag**. Denn unsere Musikschulen leisten bei ständig steigender Nachfrage Hervorragendes: Sie garantieren eine **Breitenförderung**, die allgemein bildende Schulen so nicht bieten können - und dies zu erschwinglichen Preisen. Sie vermitteln Spaß am gemeinsamen Musizieren. Und die Schülerinnen und Schüler erwerben nebenbei Schlüsselqualifikationen, die im beruflichen Alltag - das Arbeiten im Team etwa - als selbstverständlich vorausgesetzt werden. In meinen Augen ist musikalische Bildung deshalb eine Investition in die **Zukunft unserer jungen Menschen**.

Die Musikschulen bereichern das **Leben** in unseren Städten und Gemeinden. Sie umrahmen Veranstaltungen, geben Konzerte und beteiligen sich an Kulturprogrammen. Ich glaube, man kann ohne zu übertreiben sagen: Sie haben sich als **Erfolgsmodele** erwiesen, die aus der **musikalischen Szene** unseres Landes nicht mehr wegzudenken sind.

Ihre Zahl hat sich in den vergangenen drei Jahrzehnten mehr als **ver-dreifacht**, die Zahl ihrer Schülerinnen und Schüler sogar mehr als **ver-vierfacht**. Zurzeit sind rund 5.000 haupt- und nebenberufliche Lehrkräfte an ihnen beschäftigt. In weit über 60.000 Wochenstunden vermitteln sie an den rund 200 Standorten über 135.000 Kindern und Jugendlichen **Freude am Musizieren**. Dafür sei ihnen ganz herzlich gedankt!

Ich bedauere es sehr, dass die **flächendeckende Versorgung** noch nicht zu 100 Prozent erreicht werden konnte. Doch ich setze mich, wo immer es möglich ist, für den weiteren Ausbau ein. Denn ich weiß, wieviel Zeit den Eltern der persönliche Bring- und Holdienst für ihre Kinder kostet, wenn die nächste Musikschule kilometerweit entfernt ist.

Unabhängig davon haben sich unsere Musikschulen zu **tragenden Elementen der Bildung** in unserem Land entwickelt. In Kindergärten wirken sie seit vielen Jahren bei der **musikalischen Frühförderung** mit. Und im Rahmen des **Ganztagsunterrichts** an allgemein bildenden Schulen beteiligen sie sich an der Gestaltung der Tagesangebote. Kinder und Jugendliche haben

dadurch die Möglichkeit, nach dem planmäßigen Unterricht zu singen und zu musizieren, in Gruppen und Ensembles zu spielen und sich in musikalischen Projekten zu engagieren. Wobei mir bewusst ist, dass die damit verbundenen organisatorischen und personellen Herausforderungen mit den vorhandenen Mitteln kaum noch bewältigt werden können.

In dieser Situation dürfen wir nicht der Versuchung erliegen, die Musikerziehung in erster Linie straff, pragmatisch und wirtschaftlich auszurichten. Vielmehr müssen wir uns immer wieder bewusst machen, dass musikalische Erziehung ein wesentlicher Bestandteil einer **ganzheitlichen Bildung** ist. Und diese ganzheitliche Bildung dürfen wir unseren Kindern nicht vorenthalten. Auch dann nicht, wenn sie zusätzliche Kosten verursacht. Und auch dann nicht, wenn die sogenannten **wichtigen Fächer** immer mehr Zeit für sich beanspruchen. Dann müssen diese Fächer und die musischen eben neu austariert werden, und zwar zugunsten der musischen.

Die musischen Fächer sind in meinen Augen auch ein Beitrag zur **Gesundheitsbildung**. Mittlerweile bestreitet niemand mehr, dass die **Musiktherapie**

Heilungsprozesse fördern und den Menschen mit Behinderungen helfen kann. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass Musik einen wesentlichen Einfluss auf das seelische und körperliche Befinden hat. Sie tut dem Menschen gut, sie tut der Gesellschaft gut - und dass sie mir persönlich auch gut tut, habe ich ja eingangs schon „verraten“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich kann Ihnen zwar keine zusätzlichen staatlichen Leistungen **versprechen**. Aber ich **versichere** Ihnen, dass ich auch in Zukunft meine schützende Hand über die Musikschulen in unserem Land halten und für sie kämpfen werde, soweit es in meinen Kräften steht.

Den jungen Interpretinnen und Interpreten, die diesen Festakt musikalisch umrahmen, möchte ich meinen Respekt und meine Anerkennung aussprechen, den Organisatorinnen und Organisatoren ein großes Lob für die Durchführung und Ihnen allen meinen Dank für Ihr Engagement und die Aufmerksamkeit, die Sie mir geschenkt haben.